

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 11 (1937)

Heft: 9-10: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse

Artikel: Wenn ich Bibliophile wäre!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SAMMLER UND FAMILIENFORSCHER

Le Collectionneur et généalogiste suisse

Bücher, Ex-libris, Graphik, etc.

Organ der
Schweizer Bibliophilen Gesellschaft, der
Vereinigung schweiz. Bibliothekare und
der schweiz. Gesellschaft für Familien-
forschung

Livres, Ex-libris, Estampes, etc.

Organe de la
Société suisse des bibliophiles, de
l'Association des Bibliothécaires suisses
et de la Société suisse d'études
généalogiques

Herausgeber: Dr. *Wilh. J. Meyer*

Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

Wenn ich Bibliophile wäre!

Im Kreise der Eisenacher Bibliophilen erschien auf Veranlassung von Gerhard Schulze ein schöner Privatdruck von 32 Seiten unter dem Titel «Gott grüss die Kunst». Die Schrift ist dem Buchbindermeister Paul Seher gewidmet. Wie sich ein Vertreter der Gilde der Buchbinder, Wilhelm Schäfer, die Bibliophilie vorstellt, steht in einem kurzen Aufsatz, aus dem wir einige Abschnitte auch unseren Lesern gerne mitteilen wollen:

«Wenn ich ein Bibliophile wäre, was ich leider nicht bin, würde ich nie ein gebundenes Buch kaufen; denn der Einband, wie ihn der Verleger liefert, ist „von der Stange“, ist Fabrikware, auch wenn ihn der berühmte Künstler entworfen hat. Ich aber möchte mein Buch nicht nur als Sache sondern persönlich besitzen.

Ich würde freilich weder Inkunabeln noch Bücher sammeln, deren Seltenheit durch einen Druckfehler oder andern Unsinn be-
glaubigt ist; ich würde überhaupt nicht sammeln, nur Bücher aus

Liebe erwerben, um sie liebend zu besitzen. Meine Bücherei müsste mein Angesicht sein

Als das edelste Buchgewand scheint mir der Halbfranzband. Er rechnet damit, dass mein Buch im Bücherschrank steht und nur den Rücken zeigt; dieser Rücken ist seine Schauseite und die kann der Halbfranzband genau so festlich schmücken wie der Ganzlederband, der dem Buchbinder freilich das liebste Kind ist.

Ich würde dazu meinen eigenen Prägstempel besitzen und sie dem Buchbinder leihen. Hier, mein lieber Meister, würde ich sagen: dies ist mein Exlibris, das du unentwegt aufprägen musst. Der verschiedene Umfang und das verschiedene Format sorgen schon, dass deine Arbeit nicht schematisch wird. Im Uebrigen weisst du ja, dass du kein Buchschildner, sondern ein Buchbinder bist und dass dieses Binden ein edles Handwerk ist, wenn es richtig geübt wird. Ein gut gebundenes Buch soll sich aufschlagen wie ein Auge, und auch so schliessen. Nichts ist abscheulicher als jene Bünde, die aus falschem Zwang einknicken oder wie lotterige Türen in den Angeln hängen.

Meine Bücherei würde, so scheint es mir, keinen grossen Schrank brauchen; sie wäre bald untergebracht. Auch hätte ich keinen Katalog nötig, weil jedes Buch findbar in seiner Nachbarschaft stände. Wahrscheinlich würde ich nie nach einem suchen, sondern mit der greifenden Hand dem Zufallsblick folgen. Ich würde es zärtlich herausnehmen und mich eine Weile an seinem Aeussern freuen, ehe ich es aufschlüge, darin zu lesen; denn nur Bücher, in denen man lesen kann, immer wieder, gehörten in meinen Bestand».
